



# Rosa Luxemburg Mit der Demokratie in den Sozialismus

Eine didaktische Handreichung für den Unterricht

In Kooperation erarbeitet von

Luise Esser

und der

## 1. Biographische Recherche

Rosa Luxemburg (1871–1919) – Mit der Demokratie in den Sozialismus

Informiere dich auf der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2585> über Rosa Luxemburg. Verwende dafür folgende Tabelle:



<b>Person</b>	
<b>Lebensdaten</b>	
<b>berufliche Stellung</b>	
<b>Art des politischen Engagements</b>	
<b>grundsätzliche Forderung</b>	
<b>zentrale Einzelforderungen</b>	
<b>Begründung ihrer Forderungen</b>	
<b>Reaktionen der Zeitgenossen auf ihr Engagement</b>	
<b>Beurteilung des persönlichen Erfolgs ihrer Arbeit</b>	
<b>Stellung in der Demokratieentwicklung</b>	
<b>offene Fragen</b>	
<b>Beurteilung des Angebots auf der Seite</b>	

## 2. Fragen und Arbeitsaufträge

### Basisniveau

#### **M2) Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin (1919)**

1) Rosa Luxemburg schreibt in ihrem Zeitungsartikel über den Verlauf des Spartakusaufstands und dessen Ergebnisse. Stelle in eigenen Worten dar, wie Rosa Luxemburg die revolutionären Ereignisse schildert. Beachte dabei die Abläufe der Ereignisse sowie die Zuweisung von Verantwortung an den blutigen Kämpfen, die sie vornimmt.

2a) Erkläre die Bedeutung der Überschrift des Zeitungsartikels. Wie interpretiert Rosa Luxemburg den Begriff „Ordnung“?

2b) Untersuche den letzten Satz des Textes und erkläre diesen aus dem Inhalt des Artikels heraus.

3) *Die Rote Fahne* war die Zeitung der Kommunistischen Partei, also der Partei, in die der Spartakusbund eingegliedert wurde und die Rosa Luxemburgs politische Sichtweise teilte. Schreibe auf der Basis deiner Ergebnisse einen Bericht für eine neutrale Berliner Zeitung über die revolutionären Ereignisse der letzten Wochen. Beziehe die wertenden Aussagen von Rosa Luxemburg als Stellungnahme einer Beteiligten ein und kennzeichne sie in dem Bericht deutlich als Meinung.

Falls du zusätzliche Informationen über die historischen Zusammenhänge benötigst, findest du sie auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung im Abschnitt „Von der gewaltlosen zur gewaltsamen Revolution“ unter der Adresse:



– <https://www.bpb.de/themen/erster-weltkrieg-weimar/weimarer-republik/275865/die-deutsche-revolution-1918-19/>

#### **M3) Trauerprozession anlässlich der Beerdigung von Rosa Luxemburg auf der Frankfurter Allee in Berlin (13. Juni 1919)**

1) Recherchiere die Umstände des gewaltsamen Todes von Rosa Luxemburg. Setze das Datum ihrer Ermordung und der Beisetzung in Beziehung zueinander. Recherchiere auch, wie die politische Lage in der Weimarer Republik im Frühsommer 1919 war.

2) Untersuche das historische Foto der Beisetzungsfeierlichkeiten und leite daraus begründet ab, wie sich das öffentliche Ansehen Rosa Luxemburgs im Juni 1919 darstellte.

3) Bis in die Gegenwart wird am 15. Januar mit Demonstrationen und Gedenkaktionen an Rosa Luxemburg am Jahrestag ihrer Ermordung gedacht. Beziehe begründet Stellung dazu, dass Rosa Luxemburg bis heute in dieser Form gegenwärtig ist und diskutiere diese in der Lerngruppe.

4) Formuliere die Fragen, die für dich noch offen geblieben sind.

## Erhöhtes Niveau

### **M1) Rosa Luxemburg: Die Oktoberrevolution**

1) Analysieren Sie den argumentativen Aufbau und die zentralen Aussagen der Quelle **M1**. Achten Sie hierbei darauf, die Wortwahl Rosa Luxemburgs möglichst umfassend durch Ihre eigene Wortwahl zu ersetzen. Wenn Sie ideologisch stark vorgeprägte Begriffe (wie z. B. „Proletariat“) verwenden, kennzeichnen Sie diese durch Anführungszeichen.

2a) Rosa Luxemburgs Ziel ist eine veränderte Gesellschaft. Stellen Sie dar, wie politische Entscheidungsprozesse innerhalb der neuen Gesellschaftsordnung ablaufen sollen. Berücksichtigen Sie auch, wie die politische Praxis, vor der sie warnt, aussehen würde.

2b) Arbeiten Sie heraus, welche Werte in dieser neuen Gesellschaftsordnung gelten. Belegen Sie Ihre Ergebnisse zu Aufgabe 2 eng am Quellentext.

3) Stellen Sie die Verwendung der Begriffe „Demokratie“ und „Diktatur“ im Sinne Rosa Luxemburgs dar, indem Sie den Inhalt und die Bewertung der Begriffe herausarbeiten.

Suchen Sie anschließend die Definitionen der beiden Begriffe im Internetauftritt der Bundeszentrale für politische Bildung heraus – geben Sie hier das „Politiklexikon“ in der Suchfunktion ein. Kontrastieren Sie die jeweiligen Begriffsinhalte und bewerten Sie kritisch die Nutzung der Begriffe bei Rosa Luxemburg aus heutiger demokratischer Perspektive.

### **M2) Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin (1919)**

1) Stellen Sie aus Rosa Luxemburgs Zeitungsartikel ihre Darstellung der revolutionären Ereignisse im Januar 1919 zusammen.

2) Untersuchen Sie, wie Rosa Luxemburg Schuld und Verantwortung für die Gewalt der revolutionären Ereignisse zuschreibt und wie sie die Gewaltanwendung der Spartakisten rechtfertigt.

3) Nehmen Sie kritisch Stellung zur Argumentation Rosa Luxemburgs. Ist Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung Ihrer Meinung nach zu rechtfertigen? Sammeln Sie stichwortartig Argumente.

### **M4) Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Berlin mit Vertretern der Partei- und Staatsführung der DDR, 15.01.1978**

1) Recherchieren Sie, ausgehend von dem Foto der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, den offiziellen Umgang des DDR-Regimes mit dem Gedenken an Rosa Luxemburg.

2) Recherchieren Sie weitergehend, wie Rosa Luxemburg im öffentlichen Bewusstsein seit 1919 bis zur Gegenwart vertreten ist. Suchen Sie beispielsweise nach: *Gedenkfeierlichkeiten*, z. B. am Jahrestag ihrer Ermordung, dem 15. Januar; *Stiftungen*; *Benennungen von Straßen* etc. – u. a. in ihrem Wohnort, auch in Berlin; *Briefmarken* (national und international); *Benennung von Institutionen*.

3) Erstellen Sie einen „Atlas der Gedenkkultur zu Rosa Luxemburg“. Tragen Sie dazu Ihre Ergebnisse in Ihrer Lerngruppe zusammen und verfassen Sie ein digitales Dokument, den Sie in Kategorien gliedern.

4) Diskutieren Sie abschließend, ob Sie einen weiteren Gedenk Anlass für Rosa Luxemburg befürworten würden. Machen Sie, falls Sie dies unterstützen, einen begründeten konkreten Vorschlag.

### 3. Digitale Auswertung

Überprüfe die folgenden Aussagen anhand des Textauszugs „Die Oktoberrevolution“ (M1). Stelle sie ggf. in der richtigen Form dar. Benenne immer den jeweils dazugehörigen Textbeleg:

Aussage	Ja, das meint Rosa Luxemburg.	Nein, das meint Rosa Luxemburg nicht.	... stattdessen muss es heißen ...	Bezug zum Text (Zeilenangabe)
Allgemeine Wahlen sind unverzichtbar für ein funktionierendes politisches Leben.				
Meinungs- und Pressefreiheit sind demgegenüber nicht wichtig für ein funktionierendes politisches Leben.				
Es ist gut und richtig, wenn einige wenige Politiker für alle Entscheidungen allein treffen und nur gelegentlich vor Versammlungen von Arbeitern ihre Politik darstellen.				
Das Ziel muss sein, eine sozialistische Demokratie zu schaffen, in der die Arbeiterschaft die politische Macht innehat.				
Die sogenannte „Diktatur des Proletariats“ bedeutet keine Veränderungen der Besitzverhältnisse in der heutigen Gesellschaft.				
Diese Veränderungen dürfen nur stattfinden, wenn die gesamte Öffentlichkeit ständig mit den gemachten Schritten einverstanden ist.				

Überprüfe die folgenden Aussagen anhand des Textauszugs „Die Ordnung herrscht in Berlin“ (M2). Stelle sie ggf. in der richtigen Form dar. Benenne immer den jeweils dazugehörigen Textbeleg:

Aussage	Ja, das meint Rosa Luxemburg.	Nein, das meint Rosa Luxemburg nicht.	... stattdessen muss es heißen ...	Bezug zum Text (Zeilenangabe)
Die aktuelle Situation in Berlin ist geprägt von Ruhe und Ordnung.				
Die Revolution des Spartakusbundes wird trotz der aktuellen Niederlage weitergehen.				
Die revolutionären Kämpfe der vergangenen Wochen waren eine Fehleinschätzung und daher falsch.				
Der revolutionäre Widerstand gegen die Regierung stieß auf breite Zustimmung der Massen in Berlin und war daher moralisch gerechtfertigt.				
Die Revolutionsidee ist nun ans Ende gekommen und wird nicht wieder aufleben.				

#### 4. Schriftliche Quellen

##### **M1) Rosa Luxemburg: Die Oktoberrevolution (1918)**

*Rosa Luxemburg hinterließ umfangreiche Schriften, aus denen ihr politisches Konzept erkennbar wird. Dabei blieben ihre Aussagen vielfach widersprüchlich. Grundsätzlich konstant blieb aber die Forderung nach einer sozialistischen Revolution. Obwohl sie sich also sozialistischen und kommunistischen Ideen zugehörig sah und die deutsche Gesellschaft in diesem Sinne verändern wollte, war ihre Position gegenüber der Oktoberrevolution in Russland, die für sich den Anspruch erhob, die Rechte des Proletariats durchgesetzt zu haben, kritisch. Hierauf geht sie zu Beginn des vorliegenden Textausschnitts ein. Anschließend stellt Rosa Luxemburg dar, welchen Weg zu einer grundlegenden Veränderung der Gesellschaft sie gehen will und wie diese Gesellschaft aussehen soll.*

„[...] Lenin und Trockij<sup>1</sup> haben an Stelle der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangenen Vertretungskörperschaften die Sowjets<sup>2</sup> als einzige wahre Vertretung der arbeitenden Massen<sup>3</sup> hingestellt. Aber mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Land<sup>4</sup> muß auch das Leben der Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und  
5 Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in dem die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Duzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Duzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboden, um den  
10 Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde

---

<sup>1</sup> Wladimir I. Lenin (1870–1924) und Leo Trotzki (1879–1940) waren russische Politiker und kommunistische Revolutionäre. Sie prägten die Ereignisse in Russland im Jahr 1917 durch aktives Handeln, formulierten beide zudem in ihren theoretischen Schriften auch die grundlegenden Ziele der Revolution. Nachdem Anfang des Jahres die Zarenmonarchie gestürzt worden war und eine bürgerliche Regierung die Macht übernommen hatte, kam es im Oktober zur Revolution der Bolschewiki mit dem Ziel, einen kommunistischen Staat zu errichten. Trotzki galt als hauptsächlicher Organisator der revolutionären Ereignisse, Lenin stand anschließend an der Spitze der politischen Führung. Nach mehrjährigem Bürgerkrieg wurde 1922 die Sowjetunion gegründet. Leo Trotzki wurde 1940 von Agenten des sowjetischen Geheimdienstes ermordet.

<sup>2</sup> Sowjets entstanden in der russischen Revolution als Vertretungen der Arbeiter und Soldaten in den jeweiligen Betrieben und Militärstandorten. Diese gewählten Räte wurden als legitime und einzige Vertretungen des gesamten Volkes angesehen und sollten ursprünglich die Politik des revolutionär veränderten Russlands prägen. Andere politische Vertretungsinstitutionen für die Bevölkerung waren nicht vorgesehen.

<sup>3</sup> Ziel der kommunistischen Idee, die von Karl Marx begründet wurde, war eine politische Umwälzung, an deren Ende das Proletariat, also die Arbeiterschaft (die größte und seiner Auffassung nach rechtloseste Bevölkerungsgruppe/-klasse), die Macht im Staat übernehmen und so die bürgerlichen Besitzenden, die auch über ungerechtfertigte politische Macht verfügten, entmachten würde. Das Ziel sollte eine sozialistische, d. h. von Ungleichheit befreite Gesellschaft, sein: die sog. Diktatur des Proletariats.

<sup>4</sup> Hier spielt Rosa Luxemburg darauf an, dass die Bolschewiki, eine Gruppe von Berufspolitikern unter Führung Lenins, schon bald nach den Umwälzungen der Oktoberrevolution 1917 die politische Macht an sich zogen und die Räte entmachteten.

also eine Cliquenwirtschaft - eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Hand voll Politiker, d.h. eine Diktatur im bürgerlichen Sinne [...]

15 Es ist die historische Aufgabe des Proletariats, wenn es zur Macht gelangt, an Stelle der bürgerlichen Demokratien sozialistische Demokratie zu schaffen, nicht jegliche Demokratie abzuschaffen. Sozialistische Demokratie beginnt aber nicht erst im gelobten Land, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sozialistische Demokratie beginnt zugleich mit dem Abbau der Klassengesellschaft und dem Aufbau des Sozialismus. Sie  
20 beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei. Sie ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats.

Jawohl: Diktatur! Aber diese Diktatur besteht in der Art der *Verwendung* der Demokratie, nicht in ihrer Abschaffung; in energischen, entschlossenen Eingriffen in die wohlerworbenen Rechte und wirtschaftlichen Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft, ohne welche sich die sozialistische  
25 Umwälzung nicht verwirklichen läßt. Aber diese Diktatur muss das Werk einer *Klasse*, nicht einer kleinen, führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d. h. sie muß auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Massen hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen. [...]"

[Quelle: Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution. In: dies.: Gesammelte Werke Bd.4 (August 1914 bis Januar 1919), S.332-365, hier S. 362–364.]

## M2) Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin (14. Januar 1919)

*Im Rahmen der Novemberrevolution und der sich daran anschließenden bürgerkriegsähnlichen Unruhen stand Rosa Luxemburg aktiv auf Seiten des Spartakusbundes, der am 01. Januar 1919 in der KPD aufging. Am 05. Januar 1919 begann der Spartakusaufstand – er wurde von Freikorps bis zum 12. Januar blutig niedergeschlagen. Am Abend vor ihrer Ermordung schrieb Rosa Luxemburg den nachfolgenden Artikel, der in der Zeitung der Kommunistischen Partei „Die Rote Fahne“ veröffentlicht wurde. In ihm reflektiert sie das Verhältnis der revolutionär eingestellten Spartakisten zur momentanen Regierung.*

„[...] ‚Ordnung herrscht in Berlin!‘ So laufen die Meldungen der Hüter der ‚Ordnung‘ [...]. Und die frohlockenden ‚Sieger‘ merken nicht, daß eine ‚Ordnung‘, die [...] durch blutige Metzeleien aufrechterhalten werden muß, unaufhaltsam ihrem historischen Geschick, ihrem Untergang entgegengeht. Was war diese letzte ‚Spartakus-Woche‘ in Berlin, was hat sie gebracht, was lehrt sie uns? Noch mitten im Kampf, mitten im Siegesgeheul der Gegenrevolution müssen sich die revolutionären Proletarier über das Geschehene Rechenschaft ablegen, die Vorgänge und ihre Ergebnisse am großen historischen Maßstab messen. Die Revolution hat keine Zeit zu verlieren, sie stürmt weiter – über noch offene Gräber, über ‚Siege‘ und ‚Niederlagen‘ hinweg – ihren großen Zielen entgegen. Ihren Richtlinien, ihren Wegen mit Bewußtsein zu folgen, ist die erste Aufgabe der Kämpfer für den internationalen Sozialismus.

War ein endgültiger Sieg des revolutionären Proletariats in dieser Auseinandersetzung, war der Sturz der Ebert-Scheidemann<sup>1</sup> und eine Aufrichtung der sozialistischen Diktatur zu erwarten? Gewiß nicht, wenn man alle Momente reiflich in Betracht zieht, die über die Frage entscheiden.

[...] War deshalb der Kampf der letzten Woche ein ‚Fehler‘? Ja, wenn es sich überhaupt um einen absichtlichen ‚Vorstoß‘, um einen sogenannten ‚Putsch‘ handeln würde! Was war aber der Ausgangspunkt der letzten Kampfwoche? Wie in allen bisherigen Fällen [...]: eine brutale Provokation der Regierung! Wie früher das Blutbad gegen wehrlose Demonstranten in der Chausseestraße, wie die Metzelei gegen die Matrosen, so war diesmal der Anschlag gegen das Berliner Polizeipräsidium<sup>2</sup> die Ursache aller weiteren Ereignisse. Die Revolution operiert eben nicht aus freien Stücken, [...] nach

---

<sup>1</sup> Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann stehen hier für die provisorische Regierung, die in der Übergangszeit eingesetzt wurde.

<sup>2</sup> Am 4. Januar 1919 wurde der Berliner Polizeipräsident Emil Eichhorn, der der USPD angehörte, vom preußischen Innenminister entlassen, erkannte diese Entlassung aber nicht an. Daran anschließend kam es zu politischen Auseinandersetzungen und Demonstrationen für eine Wiedereinsetzung Eichhorns in sein Amt. Diese eskalierten und wurden zum Auslöser des Spartakus-Aufstands, über den Rosa Luxemburg hier als „Revolution“ schreibt.

20 einem schlaun von ‚Strategen‘ zurechtgelegten Plan. Ihre Gegner haben *auch* die Initiative, ja, sie üben sie in der Regel viel mehr, als die Revolution selbst, aus.

Vor die Tatsache der frechen Provokation seitens der Ebert-Scheidemann gestellt, war die revolutionäre Arbeiterschaft *gezwungen*, zu den Waffen zu greifen. [...] Der sofortige Widerstand kam auch spontan mit einer so selbstverständlichen Energie aus den Berliner Massen heraus, daß  
25 gleich im ersten Anlauf der moralische Sieg auf seiten der ‚Straße‘ blieb.

Nun ist es inneres Lebensgesetz der Revolution, nie beim erreichten Schritt in Untätigkeit, in Passivität stehenzubleiben. Die beste Parade ist ein kräftiger Hieb. Diese elementare Regel jeden Kampfes beherrscht erst recht alle Schritte der Revolution. Es versteht sich von selbst und zeugt von dem gesunden Instinkt, von der inneren frischen Kraft des Berliner Proletariats, daß es sich nicht bei  
30 der Wiedereinsetzung Eichhorns in sein Amt beruhigte, daß es spontan zur Besetzung anderer Machtposten der Gegenrevolution: der bürgerlichen Presse, des offiziösen Nachrichtenbüros, des Vorwärts<sup>3</sup> schritt. Alle diese Maßnahmen ergaben sich bei der Masse aus der instinktiven Erkenntnis, daß sich die Gegenrevolution ihrerseits bei der davongetragenen Niederlage nicht beruhigen, sondern auf eine allgemeine Kraftprobe ausgeben wird.

35 [...] ‚Ordnung herrscht in Berlin!‘ Ihr stumpfen Schergen! Eure ‚Ordnung‘ ist auf Sand gebaut. Die Revolution wird sich morgen schon ‚rasselnd wieder in die Höh‘ richten‘ und zu eurem Schrecken mit Posaunenklang verkünden:

*Ich war, ich bin, ich werde sein!“*

[Quelle: Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin. In: Die Rote Fahne (Berlin), Nr. 14, 14. Januar 1919 – hier: Rosa Luxemburg, Gesammelte Werke, Bd.4 (6. überarbeitete Auflage), Berlin 2000, S. 531–536.]

---

<sup>3</sup> Der „Vorwärts“ ist die Parteizeitung der Sozialdemokratie Deutschlands seit 1876. In der Revolution 1918/19 positionierte er sich gegen die Ziele und Methoden des Spartakusbundes.

## 5. Visuelle Quellen

### **M3) Trauerzug im Rahmen der Beisetzung von Rosa Luxemburg auf dem Weg zum Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde (13. Juni 1919)**



[Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1976-067-25A; Fotograf(in): o. Ang.]

**M4) Liebkecht-Luxemburg-Demonstration Berlin mit Vertretern der Partei- und Staatsführung der DDR, 15.1.1978**



[Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-T0115-003; Fotograf(in): Spremberg, Joachim]

## 6. Digitales Quiz

### Testet in einem Kahoot-Wettstreit euer Wissen über Rosa Luxemburg!

1. Spielt in der Gruppe. Ernennet eine Person zur Spielleiterin oder zum Spielleiter. Diese ruft das Kahoot-Quiz über den Link oder QR-Code auf und moderiert das Spiel.

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=e8068a26-8205-4ff6-89d9-a0ff71e9a510>



2. Spielt in der Klasse. Ruft das Quiz über den Link oder den QR-Code auf. Die Spiel-PIN erhaltet Ihr von der Lehrkraft, die den Wettstreit anleitet.

<https://kahoot.it/>



# Erwartungshorizont

der didaktischen Handreichung

## 7. Erwartungshorizont

### 7.1 Arbeitsblatt zur biografischen Recherche – mit Lösungen

Rosa Luxemburg (1871–1919) – Mit der Demokratie in den Sozialismus

Informiere dich auf der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2585>

über Rosa Luxemburg. Verwende dafür folgende Tabelle:



<b>Person</b>	Rosa Luxemburg
<b>Lebensdaten</b>	1871–1919
<b>Parteizugehörigkeit</b>	SPD ab 1917 Spartakusbund unter dem Dach der USPD später KPD
<b>Art des politischen Engagements</b>	öffentliche Auftritte und politische Reden, 1917 Aufbau neuer politischer Gruppierungen (Spartakusbund, KPD)
<b>grundsätzliche Forderung</b>	sozialistische Revolution der Arbeiterschaft zum Aufbau des Sozialismus in Deutschland oder auch grundsätzliche Verbesserung der politischen Strukturen
<b>zentrale Einzelforderungen</b>	bürgerliche Freiheitsrechte, u. a. freie Meinungsäußerung, allgemeines und gleiches Wahlrecht für beide Geschlechter, Presse- und Versammlungsfreiheit
<b>Begründung ihrer Forderungen</b>	Demokratische Rechte und Pflichten aufseiten der Arbeiter lassen diese politisch kritisch werden und ermöglichen so erst die notwendigen Veränderungen.
<b>Reaktionen der Zeitgenossen auf ihr Engagement</b>	extrem unterschiedliche Reaktionen auf ihre Arbeit von Begeisterung bis zu frauenfeindlichem und antisemitischem Hass; Ermordung durch rechtsradikale Freikorps
<b>Beurteilung des persönlichen Erfolgs ihrer Arbeit</b>	Mitbegründung der KPD sehr umstrittene Einschätzung ihrer Person und ihrer Aussagen in der Folgezeit bis heute
<b>Stellung in der Demokratieentwicklung</b>	sehr umstrittene Persönlichkeit
<b>offene Fragen</b>	
<b>Beurteilung des Angebots auf der Seite</b>	

**7.2 Digitale Auswertung: „Die Oktoberrevolution“ (M1) – mit Lösungen**

Aussage	Ja, das meint Rosa Luxemburg.	Nein, das meint Rosa Luxemburg nicht.	... stattdessen muss es heißen ...	Bezug zum Text (Zeilenangabe)
Allgemeine Wahlen sind unverzichtbar für ein funktionierendes politisches Leben.	X			Z. 4–6
Meinungs- und Pressefreiheit sind demgegenüber nicht wichtig für ein funktionierendes politisches Leben.		X	Meinungs- und Pressefreiheit müssen ebenfalls hierzu garantiert sein.	Z. 4–6
Es ist gut und richtig, wenn einige wenige Politiker für alle Entscheidungen allein treffen und nur gelegentlich vor Versammlungen von Arbeitern ihre Politik darstellen.		X	Wenn einige wenige Politiker alle Entscheidungen ohne Beteiligung der Arbeiterschaft treffen, dann ist das eine Diktatur einiger weniger Politiker.	Z. 8–12
Das Ziel muss sein, eine sozialistische Demokratie zu schaffen, in der die Arbeiterschaft die politische Macht innehat.	X			Z. 14–21
Die sogenannte „Diktatur des Proletariats“ bedeutet keine Veränderungen der Besitzverhältnisse in der heutigen Gesellschaft.		X	Die sogenannte „Diktatur des Proletariats“ verändert die Rechts- und Besitzverhältnisse in der bisherigen Gesellschaft.	Z. 22–25
Diese Veränderungen dürfen nur stattfinden, wenn die gesamte Öffentlichkeit ständig mit den gemachten Schritten einverstanden ist.	X			Z. 25–28

**7.2 Digitale Auswertung: „Die Ordnung herrscht in Berlin“ (M2) – mit Lösungen**

Aussage	Ja, das meint Rosa Luxemburg.	Nein, das meint Rosa Luxemburg nicht.	... stattdessen muss es heißen ...	Bezug zum Text (Zeilenangabe)
Die aktuelle Situation in Berlin ist geprägt von Ruhe und Ordnung.		X	In Berlin herrscht nur deshalb „Ordnung“, weil Widerstände blutig unterdrückt werden.	Z. 1–4
Die Revolution des Spartakusbundes wird trotz der aktuellen Niederlage weitergehen.	X			Z. 7–10
Die revolutionären Kämpfe der vergangenen Wochen waren eine Fehleinschätzung und daher falsch.		X	Die Kämpfe der vergangenen Wochen waren von der Regierung provoziert und stellten daher nur eine Reaktion auf Initiativen der politischen Gegner dar.	Z. 14–21
Der revolutionäre Widerstand gegen die Regierung stieß auf breite Zustimmung der Massen in Berlin und war daher moralisch gerechtfertigt.	X			Z. 22–25
Die Revolutionsidee ist nun an ein Ende gekommen und wird nicht wieder aufleben.		X	Es ist selbstverständlich, dass die Revolutionsidee wieder stark werden und es zu neuen Aufständen gegen die aktuelle Regierung kommen wird.	Z. 26–38

## 7.3 Fragen und Arbeitsaufträge – Lösungsvorschläge

### Basisniveau

#### **M2) Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin (1919)**

1) Ausgangspunkt der revolutionären Ereignisse war nach Rosa Luxemburg der „Anschlag“ (Z. 18) gegen das Berliner Polizeipräsidium durch die Regierung von Ebert und Scheidemann. Die Entlassung des Berliner Polizeipräsidenten war eine Provokation, auf die die Revolutionäre nur mit gewalttätiger Gegenwehr reagieren konnten. Auch als Polizeipräsident Eichhorn wieder in sein Amt eingesetzt worden war, ging der Aufstand der Berliner Arbeiterschaft weiter: Die Büros verschiedener Presseorgane wurden besetzt.

Die Regierung reagierte ihrerseits mit der blutigen Niederschlagung der Proteste. Es gab Verletzte und Tote. Die Revolutionäre sind aktuell zurückgeschlagen, werden aber nach Auffassung Luxemburgs den revolutionären Kampf wieder aufnehmen.

2a) Die Überschrift stellt die Situation nach der Niederschlagung des Spartakusaufstands dar. Der Begriff „Ordnung“ meint dabei primär die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und das Ende der revolutionären Aktivitäten. Andererseits ist Rosa Luxemburgs Verständnis von „Ordnung“ aber ein negatives: In ihren Augen meint „Ordnung“ die Durchsetzung der Machtmittel der Regierenden, die gewaltsam die Proteste unterdrückten. Da die Regierenden zuvor als Auslöser der Revolution beschuldigt wurden, wird ihre „Ordnung“ als Unterdrückung der Berliner Arbeiterschaft verstanden. Sie bezeichnet dies als „Siegeseheul der Gegenrevolution“ (Z. 5).

2b) Der letzte Satz bezieht sich auf den Zustand und die Ziele der Revolutionäre. Diese wurden zwar in ihrem Aufstand von den Regierenden gewaltsam zurückgeschlagen, wobei es Verletzte und Tote gab. Jedoch sieht Rosa Luxemburg sie weiterhin als existent und bereit, ihre Ziele zu verfolgen. Sie wurden von der „Gegenrevolution“ (Z. 5) nicht vernichtet, sondern werden nach Luxemburgs Verständnis ihren Kampf gegen das bestehende System und die Regierenden irgendwann in der Zukunft wieder führen. Der letzte Satz ist also die Ankündigung, dass die Revolutionäre nicht besiegt wurden und wieder kämpfen werden.

3) Erwartet wird hier, dass die revolutionären Ereignisse – unter Zuhilfenahme der Zusatzinformationen – chronologisch dargestellt werden. Genauere Angaben über den Berliner Polizeichef, die Abfolge der Ereignisse und eventuell Zahlen zu den Verletzten und Toten sind zu erwarten. Rosa Luxemburgs Perspektive der Zuweisung von Verantwortung wie auch des weiteren Kampfeswillens der Revolutionäre, die in Aufgabe 2) herausgestellt wurde, sollte im Zeitungsartikel als klare Positionierung einer Revolutionärin aufgeführt werden. Daneben kann die offizielle Sichtweise der Regierenden und ihr Verständnis von Wiederherstellung der politischen Ordnung benannt werden.

#### **M3) Trauerprozession anlässlich der Beerdigung von Rosa Luxemburg auf der Frankfurter Allee in Berlin (13. Juni 1919)**

1) Rosa Luxemburg wurde am 15.01.1919 zusammen mit Karl Liebknecht von Freikorps in einer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf festgenommen und während der anschließenden mehrstündigen Verhöre im Eden-Hotel schwer misshandelt und verletzt. Sie wurde anschließend von Freikorps-Mitgliedern niedergeschlagen und mit einem Kopfschuss erschossen. Die Leiche wurde in den Berliner Landwehrkanal geworfen. Offiziell wurde mitgeteilt, sie sei von einer anonymen Menschenmenge getötet worden und die Leiche sei verschwunden.

Karl Liebknecht wurde ebenfalls getötet und am 25.01.1919 beerdigt. Für Rosa Luxemburg wurde neben Liebknechts Grab symbolisch ein leerer Sarg beigesetzt.

Am 31.05.1919 wurde die Leiche Rosa Luxemburgs an einer Schleuse des Landwehrkanals angeschwemmt. Nach einer Obduktion wurde sie am 13.06.1919 neben Karl Liebknechts Grab beigesetzt. Es gab einen großen Trauerzug in Berlin mit mehreren zehntausend Teilnehmern. Die politische Situation hatte sich im Frühsommer 1919 etwas beruhigt, dennoch gab es Befürchtungen, dass die Nachricht über das Auftauchen der Leiche und die Erkenntnisse der Obduktion zu Unruhen führen könnten. So kam es auch zu Demonstrationen und Streiks in Wien. Die Nationalsozialisten ebneten das Grab 1935 ein und entfernten die Gebeine.

2) Das historische Foto lässt erkennen, dass Rosa Luxemburg im Juni 1919 über großes öffentliches Ansehen verfügte. Der Trauerzug war sehr groß mit sehr vielen Teilnehmern. Die Kleidung deutet den Ernst an, mit dem die Beerdigung begangen wurde. Die vielen Kränze wie auch die sehr geordnete Prozession zeigen, dass die Beerdigung geplant und organisiert durchgeführt wurde und nicht nur ein „spontanes“ Großereignis war. Die vielen Kränze in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in der die Menschen deutlich Not leiden mussten, zeigen das große Ansehen, welches Rosa Luxemburg genoss.

3) Hier sind individuelle Stellungnahmen gefordert, die sich aber inhaltlich deutlich unterscheiden können. So ist einerseits denkbar, dass ein Gedenken nach mehr als 100 Jahren an eine Revolutionärin als überholt abgelehnt wird. Andererseits kann das immer noch stattfindende Gedenken als Erinnern an eine Person mit ihren Ideen gesehen werden, die die Politik der linken Parteien in Deutschland bis heute beeinflusst.

4) Hier werden individuelle Äußerungen erwartet. Es kann in der Lerngruppe reflektiert werden, wie diese offenen Fragen noch beantwortet werden können oder aber verglichen werden, ob die offenen Fragen bei den Lernenden ähnlich gelagert sind.

**Erhöhtes Niveau****M1) Rosa Luxemburg: Die Oktoberrevolution (1918)**

1) Autorin der Quelle ist Rosa Luxemburg (1871–1919). Einen spezifischen Adressaten der Quelle kann man nicht ausmachen. Zu vermuten sind politisch Interessierte mit Bezug zu kommunistischen Anschauungen.

Der Auszug aus der politischen Streitschrift „Zur russischen Revolution“ thematisiert Rosa Luxemburgs Auffassung von einer grundlegenden Veränderung der Gesellschaft in Abgrenzung von der russischen Vorgehensweise.

Luxemburg intendiert mit dem Aufsatz, für ihr Konzept der „Diktatur des Proletariats“ (Z. 11f.) zu werben.

Zunächst stellt Luxemburg die Situation in Russland dar (Z. 1–12), in der die Sowjets die politische Macht übernommen haben. Dies stellt für sie eine abzulehnende Form politischer Repräsentation durch wenige Politiker dar, die die Öffentlichkeit lediglich als Forum nutzen, welches ihren politischen Entscheidungen zuzustimmen hat. Luxemburg kritisiert daran, dass ein lebendiges öffentliches Leben nicht mehr gegeben ist. Sie bezeichnet dies als „Diktatur im bürgerlichen Sinne“ (Z. 12). Ihr Gegenkonzept einer „sozialistische[n] Demokratie“ (Z. 15) wird anschließend (Z. 14–21) vorgestellt. In ihm sollen Klassengegensätze abgebaut werden und das „Proletariat[.]“ (Z. 21) mithilfe seiner Partei die Macht aktiv übernehmen. Anschließend bestärkt sie den Terminus der „Diktatur“ (Z. 22) und erläutert diesen näher. Sie strebt eine Gesellschaftsordnung an, in der die Masse der Bevölkerung die Macht übernimmt und nicht eine Minderheit von Berufspolitikern. Dies ist für Luxemburg eine neue Form der Demokratie, in welcher die breite Öffentlichkeit die Kontrolle der politischen Entscheidungen übernimmt (Z. 22–28).

2a) Die politische Praxis, die Luxemburg ablehnt, besteht in der Beschränkung der politischen Entscheidungsbefugnis auf eine kleine Gruppe von Berufspolitikern. Diese sieht sie in Russland aktuell gegeben. Die Politiker entscheiden ohne Rücksprache mit der Masse des Volkes und lassen sich von Volksvertretungen lediglich für ihre Entscheidungen bejubeln. Durch Ausdrücke wie „Cliqueswirtschaft“ (Z. 11) oder „Diktatur einer Hand voll Politiker“ (Z. 12) bringt Luxemburg ihre Ablehnung auch sprachlich zum Ausdruck.

Dagegen setzt sie ihr Konzept einer Machtausübung durch die Masse des Volkes, das aktiv an der Politik und ihren Entscheidungen teilhat. Diese Masse des Volkes soll die Kontrolle über alle Entscheidungen haben, politische Entscheidungen müssen demzufolge immer öffentlich ablaufen. Organisatorisch ist die „Klasse“ (Z. 25) durch die sozialistische Partei vertreten, in der eine demokratische Struktur herrscht. Das bedeutet, dass auch in dieser Partei die Mehrheit demokratisch entscheidet und nicht einzelne Parteiführer die Macht in Händen halten. „Diktatur“ (Z. 22) im Sinne Luxemburgs bedeutet also, dass die Macht im Staat von der bürgerlichen Gesellschaft an das Proletariat übergeht. „Demokratie“ (Z. 22) herrscht dann aber in den Entscheidungsprozessen dieser neuen mächtigen „Klasse“ (Z. 26) im Staat.

2b) In Luxemburgs neuem Gesellschaftskonzept sollen die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung im Mittelpunkt stehen und von dieser Mehrheit aktiv gestaltet werden. Demzufolge lehnt sie Passivität der Staatsbevölkerung ab. Die Rechte und die wirtschaftlichen Bedingungen in der Gesellschaft sollen im Sinne der Arbeiterschaft umgestaltet werden.

Die aktive Teilnahme der Menschen an der Politik wird ermöglicht durch allgemeine Wahlen, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie den freien Meinungsaustausch in der Öffentlichkeit. Diese Grundwerte prägen den neuen Staat Luxemburgs. Der Einzelne mit seiner Position wird somit in der neuen Gesellschaftsordnung von großer Bedeutung sein.

3) „Diktatur“ ist für Luxemburg abzulehnen, wenn damit die politische Herrschaft einer kleinen Gruppe von Berufspolitikern wie in Russland verbunden ist, die ihre Entscheidungen unabhängig von der Masse des Volkes trifft. Diese Form bezeichnet sie als „Diktatur einer Hand voll Politiker“ (Z. 12). Demgegenüber steht die „Diktatur des Proletariats“ (Z. 11f.), die sie anstrebt. Hier meint Diktatur die Herrschaft der Masse der arbeitenden Bevölkerung, die ihre Interessen aktiv umsetzt und Politik gestaltet. Dies findet in Form einer „sozialistischen Demokratie“ (Z. 15) statt, also in Form von demokratischen Entscheidungsprozessen aller Proletarier in der sozialistischen Partei. Demokratie in unserem heutigen Sinne meint die Entscheidung von Prozessen und Fragen durch den Willen der Mehrheit. Jeder einzelne ist in ihr mit Entscheidungsbefugnis versehen und soll diese auch ausüben. Im Vergleich zu Rosa Luxemburg ist der Demokratiebegriff heute breiter angelegt. Alle in einer Gesellschaft Lebenden – sofern sie die staatsbürgerlichen Rechte zur Wahl haben – sind gleichberechtigt, an den politischen Entscheidungen teilzuhaben. Bei Luxemburg ist diese Entscheidungsbefugnis beschränkt auf das Proletariat, also die Arbeiterschaft. Diese macht zwar die Mehrheit der Bevölkerung aus, ist aber dennoch nur ein Teil der Gesamtbevölkerung eines Staates. Während Rosa Luxemburg die „Diktatur des Proletariats“ anstrebt und diese positiv sieht, ist im heutigen Sprachverständnis der Diktaturbegriff nur auf die Herrschaft einer Einzelperson bzw. einer Gruppe beschränkt, die die demokratischen Rechte für die Bevölkerung abgeschafft hat. Dies entspricht Luxemburgs Begriff einer Diktatur im bürgerlichen Sinn, die sie in Russland sieht. Luxemburg will also mit der Diktatur des Proletariats eine zwar große, aber dennoch begrenzte Gruppe von Menschen mit der vollen Macht im Staat versehen und somit nicht alle Menschen in der Gesellschaft repräsentieren.

### ***M2) Rosa Luxemburg: Die Ordnung herrscht in Berlin (1919)***

1) Ausgangspunkt der revolutionären Ereignisse war nach Rosa Luxemburg der „Anschlag“ (Z. 18) gegen das Berliner Polizeipräsidium durch die Regierung von Ebert und Scheidemann. Die Entlassung des Berliner Polizeipräsidenten war eine Provokation, auf die die Revolutionäre nur mit gewalttätiger Gegenwehr reagieren konnten. Auch als Polizeipräsident Eichhorn wieder in sein Amt eingesetzt worden war, ging der Aufstand der Berliner Arbeiterschaft weiter: Die Büros verschiedener Presseorgane wurden besetzt. Die Regierung reagierte ihrerseits mit der blutigen Niederschlagung der Proteste. Es gab Verletzte und Tote. Die Revolutionäre sind aktuell zurückgeschlagen, werden aber nach Auffassung Luxemburgs den revolutionären Kampf wieder aufnehmen.

2) Schuld und Verantwortung für die revolutionären Ereignisse werden einseitig der provisorischen Regierung unter Ebert und Scheidemann zugeschrieben. Die Entlassung des Berliner Polizeipräsidenten sieht Luxemburg als bewusste Provokation, auf die die Spartakisten nur mit einem Aufstand reagieren konnten. Die Reaktion der provisorischen Regierung zur Wiederherstellung einer nur vorgeblichen „Ordnung“ erfolgte mit brutaler Gewaltanwendung, die die Revolutionäre nur vorübergehend zurückweichen ließ. Gewalt seitens der Revolutionäre sei auch deshalb unvermeidbar gewesen, da die Presse nicht unabhängig berichtet und so zur Desinformation beigetragen habe.

3) Hier sind individuelle Ergebnisse angestrebt. Bei der kritischen Positionierung ist wichtig, dass diese mit entsprechenden Argumenten untermauert wird. Sicherlich sollte im demokratischen Sinn davon ausgegangen werden, dass die Argumente gegen eine Gewaltanwendung als Mittel der politischen Auseinandersetzung überwiegen. Doch ist auch die Rolle der Freikorps und der rechten Kräfte insgesamt in der Übergangszeit zu hinterfragen.

**M4) Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Berlin mit Vertretern der Partei- und Staatsführung der DDR, 15.1.1978**

1) Der offizielle Umgang des DDR-Regimes mit dem Gedenken an Rosa Luxemburg bestand aus einer hohen Wertschätzung, der sich in Straßennamen, Briefmarken etc. ausdrückte. Seit 1949 wurde jährlich am 15.01., dem Tag ihrer Ermordung, eine zentrale staatliche Veranstaltung zu ihren Ehren durchgeführt.

2) Hier sind individuelle Rechercheergebnisse zu erwarten. Diese können z. B. in Straßennamen verschiedener Städte bestehen. Auch gab es Briefmarken zu ihren Ehren in Ost- und Westdeutschland wie auch international. Darüber hinaus sind z. B. auch Schulen oder Stiftungen Trägerinnen ihres Namens.

In der Weimarer Republik wurden Luxemburg und Liebknecht, später auch in Verbindung mit Lenin, von der KPD jährlich öffentlich geehrt. Diese Ehrungen endeten mit dem Beginn der NS-Herrschaft. Seit der Wiedervereinigung findet am 15.01. jährlich eine Kranz- und Blumenniederlegung seitens linksgerichteter Gruppen und Parteien für Luxemburg und Liebknecht statt.

3) Hier sind individuelle Lernprodukte auf Basis der Ergebnisse zu Aufgabe 2 zu erwarten.

4) Hier sind individuelle Ergebnisse angestrebt. Wichtig ist, dass die Positionierungen begründet erfolgen. Überlegt werden sollte, welche Form von Ehrung und Gedenken angemessen ist (also z. B. ob eine Bildungseinrichtung oder ein Golfclub eher der richtige Ort für eine Umbenennung sind).

## 7.4 Digitales Quiz: Rosa Luxemburg (1871–1919) – Mit der Demokratie in den Sozialismus – mit

### Lösungen

Beantworte mithilfe der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2585>



die nachfolgenden Multiple-Choice-Fragen zu Rosa Luxemburg:

1. Rosa Luxemburg stammt aus
  - a. sehr armen Verhältnissen im heutigen Russland.
  - b. einer Akademikerfamilie aus Polen.
  - c. einer jüdischen Familie aus dem von Russland kontrollierten Teil Polens.
  - d. einer sehr armen Familie, die sich ihre Heirat nicht leisten konnte.
  
2. Rosa Luxemburg studierte
  - a. nicht, sondern machte eine Ausbildung im Bereich der Zoologie.
  - b. in Zürich Naturwissenschaften.
  - c. um während des Studiums möglichst schnell einen Ehemann zu finden.
  - d. Staatswissenschaften und Ökonomie und promovierte zudem darin.
  
3. Rosa Luxemburgs politisches Engagement
  - a. begann in der SPD in Berlin.
  - b. begleitete sie schon seit frühester Zeit in ihrer Heimatstadt.
  - c. kam erst sehr spät zustande durch Kontakte in Berlin.
  - d. bestand nie in praktischer politischer Arbeit, sondern lag im Verfassen theoretischer Schriften.
  
4. Im Rahmen ihres politischen Engagements
  - a. erhielt Rosa Luxemburg von allen politischen Seiten breite Anerkennung und Unterstützung.
  - b. wurde sie von allen Parteien außer ihrer eigenen, der SPD, deutlich abgelehnt.
  - c. wurde Rosa Luxemburg Opfer rechter und antisemitischer Hetze.
  - d. wurde ihr von der Arbeiterbewegung nur Bewunderung entgegengebracht.
  
5. Im Ersten Weltkrieg
  - a. gehörte Rosa Luxemburg zur Gruppe der klaren Kriegsbefürworter.
  - b. verließ sie aus Protest gegen die SPD-Politik des Burgfriedens ihre Partei und gründete den marxistischen Spartakusbund.
  - c. hielt sich Rosa Luxemburg mit politischen Aussagen zum Krieg völlig zurück.
  - d. gründete sie die KPD.
  
6. Rosa Luxemburg
  - a. starb kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1919 an Kriegsfolgen.
  - b. wurde in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zur Führungspolitikerin der von ihr gegründeten KPD.
  - c. wurde 1919 von rechtsradikalen Attentätern ermordet.
  - d. beendete nach dem Ersten Weltkrieg ihre politische Arbeit und zog sich ins Privatleben zurück.